

Zeichen gegen das Vergessen

Grünen-Landtagskandidat Martin Lüer besuchte die Rotenburger Mikwe

HERSFELD-ROTEN BURG. Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen, gegen Diskriminierung, Intoleranz und Menschenverachtung - das war laut Pressemitteilung das Ziel eines Besuchs des Kreisvorsitzenden der Bündnisgrünen, Martin Lüer, in der Rotenburger Mikwe. Gemeinsam mit dem früheren Rotenburger Arzt Dr. Günter Burckhardt und der Grünen-Ortsvorstandssprecherin Angela Adamaschek machte sich der Landtagskandidat für den Wahlkreis Rotenburg ein Bild von dem Museum und den Überresten des ehemaligen jüdischen Ritualbades.

Bis 1938 lebten weit mehr als 365 jüdische Bürger in Rotenburg, manche von ihnen verließen das Land bereits vor

den Pogromen, andere fielen dem Nationalsozialismus zum Opfer, heißt es in der Pressemitteilung.

Reinigung des Geistes

Ritualbäder seien nach jüdischem Verständnis religiöse Bäder, die sich bis auf den Propheten Hesekiel zurückführen ließen. Die Reinigung in solchen Bädern galt vor allen Dingen dem Geist und hatte spirituellen Hintergrund - jüdische Reinigungsbäder dienten vor allen Dingen der weiblichen Bevölkerung und waren ein Teil der jüdischen Tradition, heißt es weiter.

Das Gebäude, in dem sich bis 1938 das Ritualbad befand, wurde 1998 durch die Stadt Rotenburg gekauft und sollte fortan als Judaica-Museum so-

wie als Gedenk- und Begegnungsstätte dienen. Nachdem zunächst keine Spuren gefunden worden waren, die auf die Vergangenheit des Gebäudes hinwiesen, wurde beim Abtragen des Betonbodens im Juli 2003 ein Bassin entdeckt. Seit September 2005 ist das Gebäude der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden und bietet seitdem eine Dauerausstellung. Neben der Mikwe gibt es in Rotenburg viele weitere Spuren jüdischen Lebens.

Viel Arbeit und Fachwissen

Nach dem Besuch der Mikwe zeigte sich Lüer sehr beeindruckt davon, wieviel Arbeit und Fachwissen in der Einrichtung stecken und wieviel Wissenswertes von Dr. Heinrich Nuhn, Vorsitzender des

Förderkreises der Mikwe, beim Besuch vermittelt wurde.

Stärker würdigen

Betroffen zeigte sich Lüer darüber, dass von dem einstigen jüdischen Leben in Rotenburg nur noch wenig verblieben sei. Dies sei zwar im Verhältnis zu vielen anderen Orten viel, doch gemessen an der großen jüdischen Gemeinde, die in Rotenburg existierte hatte, sehr wenig. Solche Aufgaben, wie sie in Rotenburg geleistet würden, müssten stärker gewürdigt werden, forderte Lüer, „da sie der Bewahrung der Vergangenheit dienen und somit zum Erhalt unserer Demokratie und deren Grundwerten beitragen“. (PgP)